4.

Himmelschlüsselchen.

Unter dem schattigen Gebüsch hervor leuchtet das goldgelbe Himmelschlüsselchen. Vom feuchten rasigen Waldgrund schaut es uns freundlich entgegen.

Dicht am Boden breitet es eine zierliche Rosette von fingerlangen, eirundlichen Blättern; ihre Oberfläche erscheint runzelig kraus, ihr Rand ist zierlich gesägt und gewellt. Die Blattmasse zieht sich am Blattstiel hinab, allmählich in diesen verlaufend.

Aus der Mitte des Blattkreises erhebt sich schlank und keck der flaumig behaarte Blütenschaft. An seiner Spitze trägt er eine Dolde zahlreicher Blumen. An ihrem Grunde sind die Blütenstiele von zwei oder drei kleinen Deckblättern umgeben.

Welche Pracht zeigen die Blumen! Im bauchigen Kelche, der an seiner Mündung mit fünf Zähnen endet, steckt eine zierliche goldfarbige Röhre, oben breitet sich der Blumensaum wagerecht aus und zerspaltet in fünf schwach ausgerandete Teile. Aus der Mitte der Röhre ragt der Stempel hervor. So gleicht die Blume ganz einem Schlüssel zu einem altdeutschen Dornschloß. Aber es ist ein Schlüssel aus lebendigem, duftendem Gold, er öffnet kein irdisches Schloß, er ist nur gut genug für den Himmel. So nannte man denn das Blümchen „Himmelschlüssel".

Der alte Name hat recht. Nachdem das Schneeglöckchen den Winter mit seiner Sorge und Not glücklich zu Grabe geläutet, kommt die Primel („kleiner Erstling") hervor und schließt für Kleine und Große den wonnigen Lenz auf, die Zeit der Freude und Lust, den Blumenhimmel und den Konzertsaal der fröhlichen Vögel. Mit Jauchzen begrüßt das Kind die erstblühende Primel und bringt sie der Mutter nach Hause! Es gräbt dieselbe auch wohl mit allen Würzlein heraus und pflanzt sie daheim in das Gartenbeet. Dort im lockeren, guten Boden, der von allen Unkräutern gesäubert ist, treibt das Pflänzchen von Jahr zu Jahr schöner; schließlich werden seine Blumen größer und färben sich lebhaft purpurrot, selbst der

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201906180944-0